

pfarreiblatt

4/2021 16. bis 28. Februar **Zentralredaktion**



Eine Frau auf der indonesischen Insel Pari pflanzt Mangrovenbäume zum Schutz vor den zunehmenden Überflutungen.

Bild: Brot für alle

Kampagne zur Fastenzeit

Hilfswerke fordern mehr Klimagerechtigkeit

Die Ökumenische Kampagne zur Fastenzeit

«So leben, dass es für alle reicht»

Spiritualität in der Fastenzeit bedeute, sich für Solidarität und Gerechtigkeit einzusetzen. Darum sei sie politisch. Das sagt Matthias Dörnenburg, Co-Leiter der Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle, die sich der Klimagerechtigkeit widmet.

Die diesjährige Kampagne widmet sich dem Thema Klimagerechtigkeit. Wollen Sie damit bei der Klimajugend punkten?

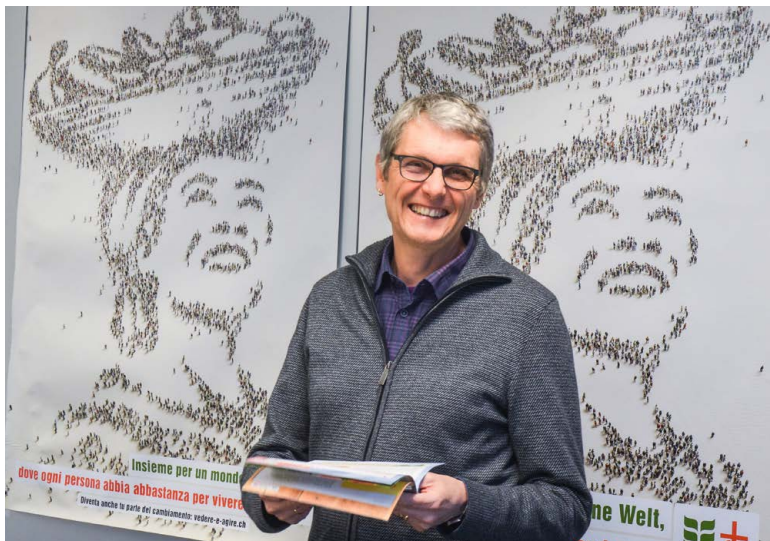
Nein, wir haben uns nicht aufgrund der Klimajugend für dieses Thema entschieden. Aber es hilft, dass sich etliche Jugendliche zu dieser Bewegung formiert haben. Die Klimaveränderung ist bei uns schon lange ein Thema. Die erste Kampagne dazu haben wir bereits 1989 geführt. Bei uns müssen aber offenbar erst die Gletscher schmelzen, damit kein vernünftiger Mensch mehr abstreiten kann, dass unsere Erde leidet. Weniger polemisch ausgedrückt: Das Pariser Abkommen gibt uns die Möglichkeit zum Handeln. Dieses hat zum Ziel, den globalen Temperaturanstieg auf maximal 2 Grad Celsius zu beschränken. Notwendig wären allerdings 1,5 Grad Celsius und rasches Handeln.

Viele haben andere Sorgen, zum Beispiel finanzielle, wegen Corona.

Das stimmt. Aber es gibt auch viele Menschen, die diese Krise zum Anlass nehmen, sich über Grundlegendes Gedanken zu machen – und das Drehbuch ihres Lebens umzuschreiben.

Rechnen Sie wegen der Beschränkungen bei Gottesdiensten mit weniger Spendeneinnahmen?

Nicht unbedingt. Wir hoffen, dass der Ausfall bei Gottesdiensten und Anläs-



«So leben, dass alle Menschen genug haben zum Leben»: Matthias Dörnenburg, Co-Leiter der Ökumenischen Kampagne.

Bild: Marcel Friedli

sen durch Spenden Privater wettgemacht wird. Dies war letztes Jahr der Fall – und freut uns sehr. Zu verdanken ist dies auch den Kirchgemeinden und Pfarreien, die zum Spenden ermuntert haben.

Sie hoffen also, dass die Solidarität via Geld weiter spielt?

Ja, aber nicht nur. Gewisse Dinge wie die Rosenaktion finden sowohl in der digitalen Welt statt als auch hoffentlich real. Schön wäre, wenn auch dieses Jahr einige Kirchgemeinden einen

Beitrag spenden, als Ausgleich für ausfallende Veranstaltungen oder Aktionen. Wir hoffen und sind zuversichtlich, dass sich die Menschen in der Schweiz solidarisch zeigen und im ursprünglichen Sinne der Fastenzeit auf etwas verzichten – und für jene spenden, die ausbaden haben, dass wir in den reichen Ländern auf zu grossem Fuss leben.

Meinen Sie mit Verzicht auch den Lebensstil?

Ja. Und es geht auch darum, Gewohnheiten, zum Beispiel bei der Mobilität oder beim Konsumieren, zu überdenken. Verzicht aus einer spirituellen Haltung heraus. Wir sind alle Teil der Schöpfung, und dadurch miteinander verbunden. Das bedeutet auch, dass wir so leben sollen, dass alle Menschen – sowohl im Süden als auch im Norden – genug haben. Und dass wir auch die Natur geschwisterlich behandeln.

Wir setzen uns weiter für Gerechtigkeit ein – für Menschen im Süden, die kaum gehört werden. Das ist letztlich politisch.

Matthias Dörnenburg

Wie realistisch ist es, dass wir in der Schweiz unser Konsumverhalten verändern?

Änderungen im Verhalten sind schwierig zu bewirken und brauchen Zeit. Doch in letzter Zeit ist die Sensibilität gestiegen. Dies zeigt sich zum Beispiel dadurch, dass nachhaltige, biologisch oder ethisch vertretbar hergestellte Produkte steigenden Absatz finden. Viele Menschen sind bereit, ihr Verhalten zu hinterfragen.

Klimagerechtigkeit ist auch politisch. Haben Sie aus der Kritik, die es nach der kirchlichen Parteinarbeit bei der Konzernverantwortungsinitiative hagelte, nichts gelernt?

Wir setzen uns weiter für Gerechtigkeit ein – für Menschen im Süden, die kaum gehört werden. Dies ist letztlich politisch. Auch das Evangelium ist politisch. Es stellt ebenfalls die Gerechtigkeit ins Zentrum. Gerechtigkeit und Handeln sind eng verbunden. Am Ende hat Spiritualität stets eine politische Komponente. Auch Papst Franziskus fordert in der Enzyklika *Laudato si'* auf, sich für eine gerechte Welt und für die Schöpfung einzusetzen.

Fastenopfer und Brot für alle kritisieren die Mitverantwortung der Nationalbank. Aufgrund ihrer Beteiligung an Unternehmen mit fossilen Energien sei sie mitverantwortlich für das ungebremsste Zunehmen von CO₂. Wie kommt dies bei der SNB an?

Die Nationalbank hat Ende letzten Jahres in einem Mediengespräch bekannt gegeben, aus Kohleunternehmen auszusteigen. Offenbar sieht auch sie Handlungsbedarf. Absolut zu Recht, denn in ihren Richtlinien steht, sie sehe von Anlagen ab, welche Menschenrechte verletzen – und das geschieht mit der Klimaerwärmung, zu der die Nationalbank massgeblich beiträgt. *Interview: Marcel Friedli*

Matthias Dörnenburg ist Co-Leiter der Ökumenischen Kampagne. Der 58-Jährige arbeitet seit bald 25 Jahren bei Fastenopfer.



Um auf die Klimakrise zu antworten und die Erde zu bewahren, ist eine Umkehr zu einem genügsameren Lebensstil notwendig. Mit diesem Plakat illustriert die Ökumenische Kampagne ihre Forderung.

Bild: Fastenopfer

Hilfswerke fordern «Klimagerechtigkeit – jetzt!»

«Die Länder des Südens, die am wenigsten dazu beigetragen haben, leiden am meisten unter der Klimaerwärmung.» Das schreiben die Hilfswerke Fastenopfer und Brot für alle zur Ökumenischen Kampagne dieses Jahres. Ihr Thema deshalb: «Klimagerechtigkeit – jetzt!» So wechselten etwa auf den Philippinen extreme Trockenheit in immer schnellerem Rhythmus mit sturzflutartigen Taifunen ab, heisst es im Beschrieb der Kampagne. In Kenia verdorrten Felder, in Indonesien überflute der ansteigende Meeresspiegel fruchtbares Land, vernichtete Ernten und zerstörte Häuser. Brot für alle und Fastenopfer fordern, dass diejenigen Länder Verantwortung übernehmen, die den Klimawandel am meisten befeuern.



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Dazu gehöre auch die Schweiz. Das Land solle bis 2040 klimaneutral werden. Mit einer Unterschriftensammlung fordern die Hilfswerke zudem die Schweizerische Nationalbank auf, alle Anteile an Unternehmen abzustossen, die an der Förderung, am Handel und an der Verarbeitung fossiler Energieträger beteiligt sind. *Dominik Thali*

Die Ökumenische Kampagne dauert vom Aschermittwoch, 17. Februar, bis Ostersonntag, 4. April. | sehen-und-handeln.ch | klimagerechtigkeit-jetzt.ch

Pro Senectute Kanton Luzern Hilfe bei der Steuererklärung



Personen im AHV-Alter, die Hilfe brauchen beim Ausfüllen der Steuererklärung, können sich wieder an die Pro Senectute Kanton Luzern wenden. Hier unterstützen freiwillig tätige Fachleute, die über langjährige Steuererfahrungen verfügen, Menschen im AHV-Alter beim Ausfüllen der Steuererklärung. Die persönlichen Beratungen finden normalerweise in Luzern, Emmen, Willisau, Sursee und Hochdorf statt. Aufgrund der aktuellen Corona-Situation können zurzeit keine persönlichen Termine vereinbart werden. Die Steuerunterlagen sind deshalb per Post zuzustellen.

lu.prosenectute.ch, 041 319 22 80

Über Zoom für alle zugänglich Studientag zu Kurt Marti

Am 31. Januar jährte sich der Geburtstag des Schweizer Theologen, Pfarrers, Schriftstellers und kritischen Zeitgenossen Kurt Marti (1921–2017) zum 100. Mal. Die Universität Bern, in Zusammenarbeit mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, lädt deshalb am 1. März zu einem Studientag ein, der den vielfältigen Facetten des theologischen Werks Martis gewidmet ist. Neben Vorträgen und Workshops, einem Interview und einer Lesung haben die Teilnehmenden Gelegenheit, ihre Marti-Lieblingstexte in Breakout-Rooms miteinander zu teilen.

Teilnahme kostenlos. Anmeldung bis 24.2. bei barbara.bays@refbejuso.ch oder unter bildungkirche.ch; Zoom-Link wird den Angemeldeten rechtzeitig mitgeteilt.

Ökumenische Kampagne Ein Jumi-Heft zum Klima

«Klimagerechtigkeit – jetzt!» heisst die aktuelle Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle. Die neue Ausgabe des Jumi nimmt das Thema auf und erklärt kindgerecht, was es mit der Klimaerwärmung auf sich hat.

Jumi ist ein christliches Magazin für Kinder im Primarschulalter. Mitglied des herausgebenden Vereins, der seinen Sitz beim Fastenopfer hat, ist unter anderem die katholische Kirche im Kanton Luzern.

Download oder Probenummer über jumi.ch/de/jumi-hefte-aktuell

Katholische Kirche Zürich Kirche lanciert Youtube-Kanal

Die katholische Kirche der Stadt Zürich hat im Januar unter dem Namen URBN.K einen Youtube-Kanal lanciert, «eine digitale Kirche mit der Botschaft: Folgt uns und gestaltet mit!», heisst es in einer Medienmitteilung. Mit dem Kanal für 18- bis 45-Jährige wollen die Macherinnen und Macher «Menschen wieder ins Gespräch über und mit der Kirche holen, kritische Themen ansprechen und offen diskutieren».

Wöchentlich werden in verschiedenen Formaten Gäste interviewt, soziale Fragen behandelt und Reportagen ausgestrahlt. Hinzu kommen Interaktionsformen mit den Followern via Instagram und Facebook.

youtube.com, Suchwort urbn.k



Macherinnen und Macher: Die Theologin Romina Monferrini, der Sozialarbeiter Simon Brechbühler und die Jugendarbeiterin Jana Hitz.

Bild: zVg

Radiotipps

Katholische Welt Einsiedler*in auf Zeit

Kein Handy, kein Buch, kein Internet – wer in die Waldklausur von Maria Eck im bayrischen Chiemgau zieht, verzichtet für einige Tage auf Ablenkung und Kontakt zur Aussenwelt. Denn es geht um innere Einkehr und das Unterwegssein zu sich selbst. Wer einzieht, muss bereit sein, sich von Bruder Christian oder seiner Kollegin Christa Einsiedler geistlich begleiten zu lassen

So, 14.2., 8.05 Uhr, BR 2

Perspektiven Pilgern auf Japanisch

Ein Basler Ehepaar umrundete die japanische Insel Shikoku auf einem uralten buddhistischen Pilgerweg. Regina und Christian Mathez waren fünf Wochen unterwegs und erzählen von ihren Erlebnissen.

So, 21.2., 8.30 Uhr, SRF 2

Fernsehtipps

Serie Die Wege des Herrn

In der Familie Krogh wird das Amt des Pfarrers seit neun Generationen von den männlichen Mitgliedern ausgeübt. Die mehrfach preisgekrönte dänische Serie nimmt biblische Narrative und Themenkomplexe wie die Theodizee (Rechtfertigung Gottes angesichts weltlichen Leids) gekonnt auf.

Mi, 17.2., 23.50 Uhr, SRF 1

Fenster zum Sonntag Freude trotz Krankheit

Markus Hänni ist unheilbar krank. Welche Herausforderungen hält ein Familienleben mit dem Tod als ständigem Begleiter bereit? Und welche Freude, welches Glück?

Sa, 27.2., 16.40 Uhr, SRF 1 und
So, 28.2., 12.00 Uhr, SRF 2

Schweiz

Päpstlicher Erlass

«Dienste von Frauen und Laien neu würdigen»

Jetzt können auch offiziell Frauen Lektorin und Kommunionhelferin sein, ebenso Mädchen und Frauen beauftragte Messdienerinnen. Mit einer Änderung des Kirchenrechts hat Papst Franziskus am 11. Januar eine weltweit bereits lange bestehende Praxis rechtlich neu geregelt. Dadurch werde sich in der Schweiz zwar wenig ändern, wie der Einsiedler Abt Urban Federer in einer Stellungnahme schreibt. Der Entscheid könne aber dazu beitragen, diese Dienste von Laien – Frauen und Männern – im Gottesdienst neu zu würdigen. Denn die Feier des Gottesdienstes sei nicht allein Sache des Priesters, auch nicht der übrigen Hauptamtlichen, meint Federer, «sondern der ganzen Gemeinde, in der Christus gegenwärtig ist».



Ministrantinnen in einem Gottesdienst in Hochdorf.

Bild: Gregor Gander

So ein Witz!

Die kleine Lena prahlt: «Mein Onkel ist Pfarrer, alle sagen Hochwürden zu ihm.» Ihre Kollegin Sarah antwortet: «Mein Onkel ist Bischof, alle sagen Eminenz zu ihm.» Hans beeindruckt das nicht. Er sagt: «Mein Onkel bringt 150 Kilo auf die Waage. Wenn wir zusammen unterwegs sind, sagen alle Leute: «Allmächtiger Gott!»»

Eingesandt von Markus Husner, Reiden

Evangelische Kirchen Schweiz Das Heks wird 75 Jahre alt

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz feiert dieses Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Das Heks wurde am 1. Januar 1946 gegründet. Seit Januar ist eine Wanderausstellung zur Geschichte des Heks auf Tournee durch Schweizer Ortschaften; ein Film der Schweizer Regisseurin Barbara Miller, der die wechselvolle Geschichte des Heks nachzeichnet, ist für die zweite Jahreshälfte geplant. 2022 schliesst sich das Heks mit «Brot für alle» zusammen, wie das Portal ref.ch schreibt. Die beiden Stiftungen wollen ihre Kräfte bündeln. Die Fusion war im November 2020 beschlossen worden. Das neue Hilfswerk soll den Namen «Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz Heks» tragen. Der Name «Brot für alle» bleibt aber als Marke erhalten.

Neue Übersetzung Die Bibel leicht verständlich

Im Januar ist die vollständige Übersetzung der «BasisBibel» erschienen; «eine lesefreundliche und zeitgemässe Übersetzung in deutscher Sprache», die sich «in besonderer Weise durch ihre Verständlichkeit» auszeichne, wie die Schweizerische Bibelgesellschaft mitteilt. Kurze Sätze, eine klare Sprache oder Begriffserklärungen in der Randspalte erleichterten es, die Texte zu verstehen.

die-bibel.ch/die-bibel/bibeluebersetzung/basisbibel



Die neue Bibelübersetzung soll besonders verständlich sein.

Bild: sys

International



Christ*innen werden verfolgt – zum Beispiel auch in Indien. Bild: Kirche in Not

Verfolgte Christ*innen Zahl der weltweit getöteten Christ*innen angestiegen

Die Zahl der Christ*innen, die weltweit wegen ihres Glaubens getötet wurden, hat einem Bericht zufolge zuletzt stark zugenommen. Die Pandemie begünstigte zudem die Diskriminierung. Seien im Zeitraum 2018/19 noch 2983 Fälle von Tötungen dokumentiert worden, waren es zwischen Oktober 2019 und September 2020 mindestens 4761, davon mehr als 90 Prozent in Afrika, heisst es in dem am 13. Januar in Kelkheim D veröffentlichten Weltverfolgungsindex 2021 der Hilfsorganisation Open Doors. Weltweit seien mehr als 340 Millionen Christen einem hohen bis extremen Mass an Verfolgung ausgesetzt.

opendoors.ch

Österreich Katholikenzahl gesunken

Die Zahl der Austritte aus der katholischen Kirche in Österreich ist 2020 um fast 14 Prozent gesunken, die Katholikenzahl insgesamt ging jedoch von 4,98 auf 4,91 Millionen zurück. Das entspricht einem Rückgang von rund 1,5 Prozent.

Deutlich ging laut der Presseagentur Kathpress die Zahl der Taufen zurück: von 47312 auf 44977. Die Zahl der kirchlichen Trauungen sank gegenüber dem Vorjahr von 11 155 auf 9842.

Stellungnahmen zur Politik

«Kirchen bereichern Diskurs»

Die Bundeskanzlei findet das Verhalten der Landeskirchen vor der Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative «grenzwertig». Es gebe aber auch Gründe, warum die Kirchen politisch mitmischen sollten.

Die KVI scheiterte Ende November zwar am Ständemehr. Gegner der Vorlage haben sich aber juristisch gegen das kirchliche Engagement für die KVI gewehrt. Sie finden: Weil Landeskirchen und Kirchgemeinden öffentlich-rechtlich organisiert sind und Kirchensteuern beziehen, müssen sie sich in politischen Fragen zurückhalten.

Auch eine Bereicherung

Nun muss das Bundesgericht entscheiden. In seiner Vernehmlassung schreibt Bundeskanzler Walter Thurnherr, das «Engagement der Landeskirchen und Kirchgemeinden» erscheine «zumindest als grenzwertig». Doch grundsätzlich dürften sich «die öffentlich-rechtlich anerkannten und verfassten Kirchen bzw. Kirchgemeinden in die Meinungs- und Willensbildung vor eidgenössischen Volksabstimmungen einbringen», allerdings aufgrund ihrer öffentlich-rechtlichen Verfasstheit nicht wie private Akteure auftreten. Die Vernehmlassung be-

schränkt sich auf das Engagement der öffentlich-rechtlichen Organe. Es geht also nicht darum, ob sich etwa die Bischöfe in Kampagnen einmischen dürfen.

Was spricht aus Sicht der Bundeskanzlei dafür, das Engagement der Kirchen in der KVI-Abstimmung gutzuheissen? Walter Thurnherr verweist auf die juristische Literatur. Demnach sind die Kirchen ein zentrales Element der Zivilgesellschaft – und sollen sich demnach frei «in die demokratische Debatte einbringen». Die Meinung der Kirchen bereichere den Diskurs, gerade bei ethischen Themen. Ein bisheriges Bundesgerichtsurteil rufe nur zu Zurückhaltung bei Wahlen auf – nicht bei Volksabstimmungen. Warum sieht die Bundeskanzlei das kirchliche Engagement dennoch kritisch? Thurnherr verweist auf die öffentlich-rechtliche Verfasstheit. Diese verlange von Körperschaften eine gewisse Zurückhaltung, Sachlichkeit, Verhältnismässigkeit und Transparenz.

Die Kirchen seien während der KVI-Debatte aber oft nicht wie Körperschaften, sondern wie «private Abstimmungskomitees» aufgetreten. Das Werben für ein Ja etwa mittels Bannern an Kirchtürmen deute nicht auf Zurückhaltung hin. *kath.ch*



Abstimmungstransparenz wie dieses an einer Berner Kirche stiessen auf Kritik.

Bild: Jonathan Liechti

Was mich bewegt

Menschlich bleiben

Von Seelsorgerinnen und Seelsorgern wird – zu Recht – erwartet, dass sie sich auf dem Feld zwischenmenschlicher



Begegnungen sicher bewegen können, d. h. im Gespräch mit verschiedensten Personen deren Bedürfnisse, Wünsche und Ängste verstehen und darauf angemessen eingehen. Deshalb wird auch in der Ausbildung für den kirchlichen Dienst grossen Wert auf das Erlernen und Einüben verschiedener Kommunikationsmodelle und -techniken gelegt. Dabei können zukünftige Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht selten im Gespräch mehr über sich selbst erfahren als über das Gegenüber. Ich las dazu neulich wieder einmal die drei bekannten Bände zur Kommunikation des deutschen Psychologen und Kommunikationstrainers Friedemann Schulz von Thun. Mir gefällt besonders seine klar formulierte Überzeugung, dass es bei allem Perfektionieren der eigenen kommunikativen Fähigkeiten, bei allen Modellen und Techniken doch in erster Linie immer um die innere Haltung geht. Es gilt, bei allem menschlich zu bleiben, damit wirkliches Verstehen möglich wird!

Und wird dies nicht auch an der Art und Weise sichtbar, wie Gott mit uns kommuniziert? Er ist Mensch geworden, damit wir einen Zugang zu ihm finden können.

*Elke Freitag, Ausbildungsleiterin
Seminar St. Beat Luzern*

Die Baldegger Schwester Gaudentia in Papua-Neuguinea

Rosenkranz statt Hexenverfolgung

Sr. Gaudentia Meier (81) wirkte fast 50 Jahre lang als Missionarin in Papua-Neuguinea. Davon erzählt das Buch «Mit Gottvertrauen im Gepäck» der Journalistin Helene Arnet.

«Missionieren – darf man das?», fragt Helene Arnet. «Wenn das Ziel des Missionierens die Bekehrung zum Christentum ist, nein, das darf man nicht», entgegnet Sr. Gaudentia Meier im Buch. «Es ging ausschliesslich darum, wie wir am besten helfen können.»

Helfen, das bedeutet im Fall von Sr. Gaudentia und ihren vier Mitschwestern: Frauen bei ihren Geburten beistehen, medizinische Grundversorgung anbieten, Impfstoffe gegen Masern, Tuberkulose oder Starrkrampf aufreiben und verabreichen, eine Schule aufbauen, Pflegepersonal ausbilden, über Aids aufklären und gegen Hexenverfolgung kämpfen. Glaubensverkündigung steht – zumindest im Buch – nicht im Vordergrund.

Pragmatisches Handeln

Sr. Gaudentia Meier, 1939 in Waltenwil (AG) geboren, tritt 1961 ins Kloster Baldegg ein, obschon sie nicht besonders fromm war: «Ich bete schon gern», sagt sie im Buch, «aber indem ich etwas tue.» Als Missionarin wirkt die Krankenschwester und Hebamme ab 1969 in Det, einem Dorf im südlichen Hochland von Papua-Neuguinea. Helene Arnet stellt das pragmatische Handeln von Sr. Gaudentia in den Vordergrund ihrer Schilderungen. Das zeigt sich etwa bei der Aids-Aufklärung: Wenn sexuelle Abstinenz und Treue nicht gelängen, «dann benutze ein Kondom», rät sie den Einheimischen. Dass dies nicht im Einklang mit der Lehre der katholischen Kirche steht, weiss Sr. Gaudentia ebenso wie



Sr. Gaudentia mit ihrer Mitarbeiterin Winnie Williams und deren Sohn. Bild: zVg

ihr Bischof, der ihr sagt: «Komm mich nicht fragen. Tu es einfach.»

Geradezu unerschrocken handelt Sr. Gaudentia, als die Polizei nichts gegen die Folterung einer Frau unternimmt, die der Hexerei bezichtigt wird.

«Wer von euch ist katholisch?», habe sie in die Menge gerufen. «Kommt, jetzt beten wir zusammen.» Ich betete laut den Rosenkranz, nach und nach fielen etwa 20 Frauen mit ein. Wir beteten laut. Plötzlich nahmen die Männer Christina (die gefolterte Frau) vom Holztisch herunter», berichtet sie.

Menschenrechtspreis erhalten

Auch die Baldegger Schwester Lorena Jenal (*1950) engagiert sich in Papua-Neuguinea gegen Hexenverfolgung. Sie versucht, deren Ursachen zu identifizieren, um Aufklärungsarbeit zu leisten. Der Glaube an Hexerei spiele dabei eine Rolle, aber auch Not, soziale Krisen und mangelnde Bildung. Sr. Lorena spricht mit den Peiniger*innen und geht auch gegen das Nichtstun staatlicher Behörden vor. Für ihren Einsatz gegen Hexenverfolgung wurde sie 2018 mit dem Weimarer Menschenrechtspreis ausgezeichnet.

Informationen: sr-lorena.ch

Gespräche im Heimaturlaub

Die Autorin und Journalistin Helene Arnet hat Sr. Gaudentia mehrmals auf deren Heimaturlaub zu Gesprächen getroffen, zu Wort kommen ausserdem ihre Geschwister und Mitschwestern. Zusammen mit Informationskapiteln zur Geschichte Papua-Neuguineas, der Baldegger Schwestern und zum Begriff Mission ergibt dies ein umfassendes Bild des Wirkens von Sr. Gaudentia. Diese kehrte 2018 aus gesundheitlichen Gründen in die Schweiz zurück, sie lebt heute in Hertenstein.

Sylvia Stam

Helene Arnet: Mit Gottvertrauen im Gepäck.
Hier und Jetzt Verlag 2020.
ISBN 978-3-03919-515-2

«Kirche kommt an» (7) – bei der Behindertenseelsorge

Sorgen teilen, miteinander lachen

Menschen mit einer Behinderung haben die gleichen Fragen ans Leben wie solche ohne. Die Behindertenseelsorge sucht mit ihnen nach Antworten. Im zweiten Film der Reihe «Kirche kommt an» geben beide Seiten Einblick in ihren Alltag.

Es kann sein, dass jemand Behindertenseelsorger Bruno Hübscher fragt: «Welchen Sinn hat es, dass ich im Rollstuhl sitze?» Hübscher kennt die Antwort nicht. Aber er spürt, dass allein sein Zuhören guttut. Mit ihm ist da jemand, der Zeit hat, der vielleicht eine Kerze anzündet, ein Gebet spricht. «Es tut gut, jemanden von aussen zu haben, mit dem man reden kann», sagt Bernadette Baumli. Die 44-jährige Frau lebt seit gut drei Jahren in der Wohngemeinschaft Fluematt in Dagmersellen und spielt eine Hauptrolle im zweiten Kurzfilm, den die Landeskirchen im Rahmen ihres 50-Jahre-Jubiläums unter dem Titel «Kirche kommt an» drehen. Der erste entstand vor einem Jahr zur kirchlichen Gasenarbeit in Luzern, danach sorgte Corona für eine Drehpause.

Das Leben teilen

Der neue Film gibt anhand von Besuchen in der Fluematt und in der Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL in Rathausen Einblick in einen der vielen Bereiche der Behindertenseelsorge. «Wir sind mit Menschen mit einer Behinderung spirituell unterwegs und gehen dorthin, wo ihr Leben stattfindet», sagt Yvonne Rihm. Die heilpädagogische Katechetin ist unter anderem oft in der Fluematt anzutreffen. Bruno Hübscher wiederum besucht etwa fünf Mal monatlich Einrichtungen der SSBL, teilt mit Bewohnerinnen und Bewohnern den Alltag,



Bernadette Baumli, Bewohnerin der «WG Fluematt» in Dagmersellen, begrüsst Yvonne Rihm, heilpädagogische Katechetin, die sie dort oft besucht. Vorne Filmerin Antonia Meile.

Bild: Dominik Thali

indem er sich zum Beispiel zu ihnen an den Tisch setzt. «Manche haben kaum jemanden, der sie besucht», stellt Hübscher fest, «und viele Bewohnerinnen und Bewohner erzählen uns gerne aus ihrem Leben.» Für Rihm hat jeder Mensch «einen gesunden und

heiligen Kern», wie sie es ausdrückt. Mit dieser spirituellen Grundhaltung «teilen wir miteinander, was das Leben lebenswert, aber auch, was es schwierig macht», sagt sie.

Sakramente und Bräuche

Die Behindertenseelsorge gibt es seit 47 Jahren. Sie ist zwar ein Angebot der katholischen Kirche, arbeitet aber ökumenisch. Die Präsenz in den Einrichtungen für Menschen mit einer Behinderung ist nur ein Teil der Aufgaben, und es geht dort auch nicht «nur» ums Zuhören. Die Behindertenseelsorge gestaltet zudem Erstkommunionfeiern und Firmungen, die Feiern und Bräuche im Kirchenjahr sind wichtig und es gibt Wochenenden und Ferienlager in Delsberg. Zum Team gehören neben Bruno Hübscher und Yvonne Rihm auch Heidi Bühlmann, Marlis Rinert und Pater Christian Lorenz, der sich vor allem um Hörbehinderte kümmert.

Dominik Thali

Kirchen-Boot-Schaften



Kirche kommt an
50 + 7 Jahre Landeskirchen
im Kanton Luzern

Die katholische und die reformierte Landeskirche, 2020 50-jährig geworden, verlängern wegen Corona ihr Jubiläumsjahr ins 2021. Sie sind weiterhin mit einem alten Boot unterwegs und lassen Menschen erzählen, wie die Kirche bei ihnen und an ihrem Einsatzort ankommt.

Zum Film geht's über kirche-kommt-an.ch

Worte auf den Weg



Eisblumen an einem Fenster | Bild: Sylvia Stam

Die Blumen des Frühlings
sind die Träume
des Winters.

Khalil Gibran (1883–1931), libanesisch-amerikanischer Dichter
